Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

№ 93. Dienstags, den 22. October 1839.

Preßverhandlungen der Badischen zweiten Kammer über den Antrag des Abgeordneten Rotteck auf Wiederherstellung einigen Rechtszustandes in Sachen der Presse.
(Fortsetzung.)

Sander fortfahrend: Wenn wir aber zugleich im Commissionsbericht auch noch der Censur erwähnen und ihre Erleichterung verlangen, so sind wir hierzu leider gezwungen; denn in der Lage, in der wir uns befinden, ist sie noch am härtesten, und ihre Erleichterung ist immerhin eine Erleichterung unsers Zustandes. Es ist zwar der Behauptung, daß die Censur bei uns strenger als in andern Deutschen Staaten sei, von dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten widersprochen worden; aber er möge unsere Blätter mit jenen anderer Deutscher Staaten vergleichen, und er wird finden, daß in andern Ländern viel milder censirt wird. Was die Nachrichten aus Amerika und Ostindien betrifft, da muß ich bekennen, ist unsere Censur nicht streng; aber gegen Artikel selbst das Inland betreffend, ist sie so streng, daß unsere Blätter kaum etwas darüber enthalten. Der Grund davon ist auch einfach: wir hatten eine Preßfreiheit, wir haben mitunter den Mund am weitesten aufgethan, und er ist uns deshalb am festesten geschlossen worden. Sieben Jahre sind seit Zurücknahme unserer Preßfreiheit umlaufen, wahrlich sieben fette Jahre an Censur und sieben magere Jahre an Freiheit, und wohl dürfen wir jetzt eine Erleichterung unserer Presse hoffen und erwarten. Der Herr Präsident des Ministeriums des Innern hat auch die Zusicherung ertheilt, die Censur werde in Zukunft milder gehandhabt werden. Man hat diese Zusicherung angenommen, ich nehme sie auch an, ja ich erkläre mich damit zufrieden; denn ich wenigstens verlange nicht, daß über die Censur ein Gesetz, daß eine Censurordnung gegeben werde; alle Verordnungen und Gesetze über Handhabung der Censur führen meines Erachtens zu nichts; die Censur ist und bleibt eine Willkür, und die Willkür läßt sich nicht in Gesetze bannen. Wie gesagt also, die Zusicherung einer mildern Censur nehme ich an, ich wiederhole aber, daß ich mich nicht dem anschließe, daß eine Censurordnung gegeben werden soll, und will in jetziger Zeit überhaupt kein neues Preßgesetz; denn so, wie man uns jetzt ein Preßgesetz geben will und kann, so will ich es nicht, und so, wie ich es will, bekomme ich es nicht." Staatsrath Nebenius: „Das ist die Wahrheit."

Rotteck entgegnete: „Ich hatte mich nochmals erhoben, blos um auf einige Aeußerungen des Herrn Ministers des Auswärtigen ein paar Worte zu erwiedern; allein es haben die Abgeordneten Duttlinger, v. Itzstein und Welcker schon das Nöthige gesagt, und ich bin daher jetzt dessen überhoben. Nur noch einiges Wenige muß ich hinzufügen: ich muß nämlich erklären und laut ausrufen, daß die Aeußerungen des Herrn Ministers mich nicht nur betrübt, sondern in das höchste Erstaunen gesetzt haben. Was der Herr Präsident des Ministeriums des Innern sagte, daß nämlich die Strenge gerechtfertigt werde durch den einmal vorhandenen und unabwendbaren factischen Zustand, dem man sich daher unterwerfen müsse, hat noch einige Entschuldigung für sich; aber daß das ganze System des Preßzwanges, welches in einem großen Theile von Deutschland herrscht, daß das ganze System einer so tyrannischen Censur so gelobt und gepriesen werden könne als etwas, wovon die Ruhe Deutschlands abhänge, als etwas, wofür man dem Deutschen Bunde dankbar sein müsse, als etwas, was vielen